

Anmerkungen

Objektyp: **Index**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte**

Band (Jahr): **71 (2009)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Anmerkungen

Dieser Artikel basiert auf: Heim, Thomas: Die Strättlinger Chronik als Quelle mittelalterlicher Frömmigkeit. Eine Untersuchung zur religiösen Praxis im Hoch- und Spätmittelalter am Thunersee. Lizentiatsarbeit im Fach Kirchengeschichte begleitet durch PD Dr. Michael Bangert. Eingereicht beim Departement für Christkatholische Theologie der Theologischen Fakultät der Universität Bern, Bern 2008.

Mein Dank geht auch an Andreas Hänni (Bern) und Arthur Maibach (Einigen), die mich bei meinen Forschungen unterstützten.

- ¹ Vgl. Kühne, Hartmut: Wallfahrt V. In: TRE 35, 423f.
- ² Für diesen Einleitungsteil vgl. Jehle, Irmengard: Wallfahrt/Wallfahrtsorte III. Christentum. In: RGG⁴, 1282–1285.
- ³ Vgl. Lohner, Carl Friedrich Ludwig: Die reformierten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaate Bern, nebst den vormaligen Klöstern. Thun 1864; Bürgi, Adolf: Berner Kirchen aus der katholischen Zeit. Bern 1935; Jahn, Albert: Chronik oder geschichtliche, ortskundliche und statistische Beschreibung des Kantons Bern, alten Theils. Bern 1857; Keller, Hans Gustav: Einigen. Die Geschichte einer bernischen Dorfkirche im Rahmen der allgemeinen geschichtlichen Entwicklung. Thun 1946, 52; Guggisberg, Kurt: Bernische Kirchengeschichte, Bern 1958, 31.
- ⁴ Vgl. Hänni, Louis: Strättlingen: Herrschaft und ihre Sitze im In- und Ausland. Thun 2 1997, 39; Guggisberg (wie Anm. 3), 31; Zahnd, Urs Martin: Bern (Kanton) [Kirchliches und religiöses Leben, Kultur und Bildung]. In: Historisches Lexikon der Schweiz II. Basel 2003, 272.
- ⁵ Vgl. Hänni (wie Anm. 4), 39.
- ⁶ Vgl. Hänni (wie Anm. 4), 39; Guggisberg (wie Anm. 3), 31.
- ⁷ Beide Orte werden zusammen mit den Beatushöhlen 1480 aufgesucht, als Teile der Stadt Bern überschwemmt werden (vgl. Tobler, Gustav: Die Berner Chronik des Diebold Schilling [1468–1484]. Band 2. Bern 1901, 236 Anm. 4. Oberbüren nennt auch Zahnd (wie Anm. 4), 272.
- ⁸ Vgl. Hänni (wie Anm. 4), 46.
- ⁹ Vgl. Guggisberg (wie Anm. 3), 31; Zahnd (wie Anm. 4), 272.
- ¹⁰ Vgl. Hänni (wie Anm. 4), 46; Guggisberg (wie Anm. 3), 31; Zahnd (wie Anm. 4), 272; Lohner (wie Anm. 3), 267.
- ¹¹ Vgl. Hänni (wie Anm. 4), 46; Guggisberg (wie Anm. 3), 31; Zahnd (wie Anm. 4), 272.
- ¹² Vgl. Guggisberg (wie Anm. 3), 37.
- ¹³ Von Rodt, Eduard: Bernische Kirchen. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte. Bern 1912, 156, nennt 1343 in der Stadtkirche St. Vinzenz 300 Stück Reliquien. Ihre Attraktivität war wohl begrenzt, wie die Überführungen der Sulpiciusreliquien aus Oberbalm und des Vinzenzenhauptes aus Köln 1462 zeigen. Vgl. Türler, Heinrich: Meister Johannes Bäli und die Reliquienerwerbungen der Stadt Bern in den Jahren 1463 und 1464. Neujahrs-Blatt der Literarischen Gesellschaft Bern auf das Jahr 1893. Bern 1892, 14.
- ¹⁴ Lohner (wie Anm. 3), 549 zählt 21 Reliquienstücke auf, wobei die Sammlung noch grösser ist.
- ¹⁵ Nach Merz, H.: Die Einführung der Reformation in Burgdorf 1528. In: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, Jg. 24, Heft 1 (März 1928), 61, bezeugt das Kirchenurbar von 1487 zehn «anerkannte, heilkräftige und unbedingt sichere Reliquien». 1497 findet eine Prozession mit diesen und drei neuen Reliquien statt. Stückelberg, E. A.: Geschichte der Reliquien in der Schweiz II. Zürich 1908 (Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde 5), 39 (2132).
- ¹⁶ Eine unvollständige Aufzählung bietet Lohner (wie Anm. 3), 404.
- ¹⁷ Zur Kirchenerweiterung 1447: Reliquien von Mauritius, den Thebäern, Theodul, Vinzenz, Apostel Thomas, 10 000 Jungfrauen, Maria und ihrem Grab, Katharina, Martin, Nikolaus. Später wurde die Sammlung noch erweitert. Vgl. Marti-Wehren, Robert: Die Mau-

- ritiuskirche in Saanen vor der Reformation. In: *Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde*, Jg. 25, Heft 2/3 (Oktober 1929), 80.
- 18 Vgl. Gutscher, Daniel; Ulrich-Bochsler, Susi; Utz Tresp, Kathrin: «Hie findt man gesundheit des libes und der sele» – Die Wallfahrt im 15. Jahrhundert am Beispiel der wunder-tätigen Maria von Oberbüren. In: Beer, Ellen J. et al. (Hrsg.): *Berns grosse Zeit – Das 15. Jahrhundert neu entdeckt*. Bern 1999, 380.
- 19 Vgl. Grütter, Max: Um die Quelle zur Strättlinger Chronik. In: *Der kleine Bund* Jg. 18, Nr. 22 (30.5.1937), 173f. oder Feller, Richard; Bonjour, Edgar: *Geschichtsschreibung der Schweiz vom Spätmittelalter zur Neuzeit 1* (1979), 16.
- 20 Vgl. Gutscher (wie Anm. 18).
- 21 Vgl. Lohner (wie Anm. 3), 323. Leider ohne Nennung der genauen Quelle.
- 22 Vgl. ebenda.
- 23 Vgl. Dähler, Michael: *Die Kirche Scherzligen*. Bern 2004 (Schweizerische Kunstführer GSK, Nummer 761), 6; Grütter, Max: *Schadau und Scherzligen bei Thun*. Basel 1974 (Schweizerische Kunstführer GSK, Nummer 146), 2 erwähnt 1443 drei Priester.
- 24 Persönliche Auskunft von Michael Dähler in einer unveröffentlichten Zusammenstellung.
- 25 Vgl. Grütter (wie Anm. 23), 2. Hauptaltar: Maria, Johannes der Evangelist und Johannes der Täufer; Nebenaltäre: Katharina, Margareta, Maria Magdalena.
- 26 Vgl. Stückelberg (wie Anm. 15), 28 (2062).
- 27 Der Rat von Bern bittet die Thuner im Juli 1439 um Unterstützung: «Als leider jeze ein gross kreiss in der welt ist von der Pestelenz, darumb vil luten tod find, und zu uns ouch kumpt in unser Land, dess wir entsitzen, und ouch anfacht umb und umb, darumb haben wir ein kreuzgang entheissen zu dem lieben sant Batten mit eine grossen Volk zu tund uff Zinstag jez komet;...» (zitiert nach Lohner [wie Anm. 3], 187).
- 28 Vgl. Stückelberg, E. A.: *Die schweizerischen Heiligen des Mittelalters*. Zürich 1903, 14.
- 29 1462 verbietet der Rat von Bern den Thunern die Teilnahme an der Kirchweihe in Faulensee. Gestattet ist nur der Erwerb des Ablasses ohne Mitführen von Waffen oder Pfeifern. Vgl. Lohner (wie Anm. 3), 323.
- 30 So nennt man das Einkommen aus Kirchengütern, welches demjenigen zukommt, der das damit verbundene kirchliche Amt ausübt. Vgl. Landau, P.: *Beneficium/Benefizium*. In: *LexMA 1*, 1905.
- 31 Vgl. Baechtold, Jakob (Hrsg.), *Die Stretlinger Chronik, Frauenfeld 1877* (Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz und ihres Grenzgebietes), XXXII.
- 32 Vgl. Utz Tresp, Kathrin: Kiburger. In: *HLS* (elektronische Version vom 20.11.2007) www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D12025.php und Lerch, Peter: *Das Regimen pestilentiae aus der Strättlinger Chronik*. Bern 1949 (Berner Beiträge zur Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften 8).
- 33 Vgl. Lerch (wie Anm. 32), 7f.
- 34 In *Jahrzeitenbüchern* (auch *Anniversarbuch* oder *Seelbuch* genannt) wurden gewöhnlich «Stiftungen, Schenkungen und andere Gedenkleistungen auch mit Anweisungen für die liturgische Feier» verzeichnet. Neumüllers-Klauser, Renate: *Nekrologien*. In: Dies. (Hrsg.): *RES MEDII AEVI. Kleines Lexikon der Mittelalterkunde*, Wiesbaden 1999, 172.
- 35 Vgl. zu den Lebensdaten in diesem Abschnitt: Utz Tresp, Kathrin: *Die Chorherren des Kollegiatstifts St. Vinzenz in Bern*. In: *Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde* 46 (1984), 71f. und Baechtold (wie Anm. 31), XXXIf.
- 36 Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), XXXVI.
- 37 Eine Untersuchung des Wasserzeichens im Papier der Handschrift und des Schriftstils deutet in den Zeitraum von 1467–1487. Lerch (wie Anm. 32), 4.
- 38 Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), XXXf.
- 39 Vgl. Grütter (wie Anm. 19), 173, zählt 35 Erwähnungen des *Jahrzeitenbuchs*. Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 29, 33, 97 u.a.
- 40 Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), XLVIII.

- 41 Vgl. Grütter wie (Anm. 19), 173 zählt «gegen 20» Erwähnungen des lateinischen Buches. Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 36,11; 40,3; 50,21 u.a. Mit der möglichen Gestaltung und dem Inhalt von Jahrzeitenbuch und lateinischem Buch beschäftigt sich detailliert Grütter (wie Anm. 19).
- 42 So bei Baechtold (wie Anm. 31), XLVIII.
- 43 Vgl. Grütter, Max: Ist die Strättlinger Chronik historisch wertlos? In: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, Jg. 24, Heft 2 (Juni 1928), 112f.
- 44 So auch ebenda, 112.
- 45 Baechtold (wie Anm. 31), LI.
- 46 Vgl. Feller/Bonjour (wie Anm. 19), 16; Von Greyerz, Hans: Studien zur Kulturgeschichte der Stadt Bern am Ende des Mittelalters. Bern 1940, 267.
- 47 Keller (wie Anm. 3), 51.
- 48 Vgl. ebenda.
- 49 Vgl. Eggenberger, Peter: Der Kirchenbau auf dem Land. In: Schwinges, Rainer C. (Hrsg.): Berns mutige Zeit. Das 13. und 14. Jahrhundert neu entdeckt. Bern 2003, 355.
- 50 Diese Haltung zeigt Kiburger auch während seiner Stelle in Münsingen. Er verklagt einen Leutpriester, der sich am Kirchengut bereichert und interveniert wegen Güter in Vechigen, deren Ertrag der Kirche von Münsingen rechtswidrig vorenthalten wird. Vgl. Grütter (wie Anm. 43) 108f.
- 51 Vgl. ebenda, 109f.
- 52 Vgl. Keller, Hans Gustav: Elogius Kiburger und seine «Strättlinger Chronik». In: Historisches Museum Schloss Thun, Jahresbericht 1945, 29. Dieses Argument nimmt Grütter, Max: Tausendjährige Kirchen am Thuner- und Brienersee. Bern 1966 (Berner Heimatbücher 66), 5 auf und führt es detailliert aus.
- 53 Vgl. Bürgi (wie Anm. 3). Leider gibt der Autor keine Quellen für seine Aussagen an.
- 54 Siehe Wenz-Haubfleisch, Annegret: Miracula post mortem. Studien zum Quellenwert hochmittelalterlicher Mirakelsammlungen vornehmlich des ostfränkisch-deutschen Reiches. Dissertation Siegburg 1998 (Siegburger Studien XXVI), 222–224. Wenz-Haubfleisch zählt Funktionen von Mirakelsammlungen auf: Finanzierung von (beschädigten) Kirchenbauten, Überwindung von Krisen (materieller, geistlicher Niedergang, rechtliche und wirtschaftliche Streitigkeiten), Bewältigung der Konkurrenz anderer geistlicher Einrichtungen.
- 55 Eine solche jedoch mündliche Unterweisung der Herrscher haben schon zwei Kirchherren vor Kiburger unternommen. Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 156,19; 166,1. Diese Kontinuität eines Herrscherhauses zu einer geistlichen Institution bezeugt auch Graf Hartmann von Kiburg, der am 1.12.1300 verspricht, keine neuen Ordensniederlassungen auf seinem Gebiet zuzulassen, und er tut dies «eingedenk der freundschaftlichen Gesinnungen seiner Vorfahren zu dem Kloster Interlaken, und im Wunsch, solche zu erneuern...» Stettler, Friedrich: Die Regesten der vor der Reformation im Gebiet des alten Kantonstheils von Bern bestandenen Klöster und kirchlichen Stifte. Chur 1849, 57 (Nr. 154).
- 56 Kiburger möchte die Geschichte der Kirche und der Strättlinger nicht dem Vergessen anheim geben. Es geht ihm um «Memoria» (Erinnerung und Gedächtnis).
- 57 Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 172f. Schon in der Erscheinung Michaels (ebenda, 33) kommt die charakteristische Formel vom Erhöhen und Fördern des Gottesdienstes und der Kirche «im Paradis» vor.
- 58 Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), XXXVI.
- 59 Vgl. Herbers, Klaus: Mirakelbuch. In: Dinzelsbacher, Peter (Hrsg.): Sachwörterbuch der Mediävistik. Stuttgart 1992, 544.
- 60 Sehr explizit spricht Gelpke, E. F.: Die christliche Sagengeschichte der Schweiz. Bern 1862, 46: «Alles, was von ihr [d.h. der Kirche] ausgesagt wird, sieht nun gar nicht so alterthümlich aus; es ist aus einer spätern in die frühere Zeit übertragen.» Seine Beispiele sind der Burgkaplan, Kapellen/Kirchen und Altäre für den hl. Michael, Glocken(turm), Bischof von Lausanne, Chorherren. Ähnlich stellen dies die Bilder auf den Teppichen der Burgunderbeute (1476) im Historischen Museum Bern dar, auf welchen u.a. die Geschichte Cäsars zu sehen ist.

- ⁶¹ Hänni (wie Anm. 4), 102.
- ⁶² Vgl. ebenda, 86.
- ⁶³ Vgl. ebenda, 88. Schnyder, André: Heinrich von Strättligen. In: Schwinges, Rainer C. (Hrsg.): Berns mutige Zeit. Das 13. und 14. Jahrhundert neu entdeckt. Bern 2003, 460, ist noch vorsichtiger. Aufgrund heutiger Quellenlage lasse sich der Minnesänger mit den urkundlich genannten Rudolfs von Strättligen nicht sicher identifizieren. Es könne sich auch um einen Rudolf von Strättligen handeln, der in den Urkunden bisher nicht auftaucht.
- ⁶⁴ Vgl. Hänni (wie Anm. 4), 94; 110.
- ⁶⁵ Hier der Text der Verkaufsurkunde der Herrschaft Spiez: «1338, Morndes nach Simon-Judä, verkauft der Freiherr Johann von Strättlingen, Ritter, an Johann von Bubenberg, Schultheiss zu Bern, Burg und Stadt Spiez und das Dorf, so davor liegt, Faulensee, Wyler, Honrein, Gesingen und Zeiningen, nebst den Leuten und Gütern zu Zeiningen und dem Kirchensatz daselbst, um 3600 Pfunde.» Lohner (wie Anm. 3), 204. Vgl. dazu auch: Dubler, Anne-Marie: Einigen. In: HLS (elektronische Version vom 18.1.2008) www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D8317.php.
- ⁶⁶ Vgl. Baehler, Eduard: Einigen. In: Türler, Heinrich; Attinger, Victor; Godet, Marcel (Hrsg.): Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz III. Neuchâtel 1926, 9.
- ⁶⁷ Fontes Rerum Bernensium. Bern's Geschichtsquellen. Band 2. Bern 1877, 92.
- ⁶⁸ Vgl. Baehler (wie Anm. 66), 9.
- ⁶⁹ Vgl. Heubach, A.: Aus der Geschichte von Spiez. Die alten Kirchenbauten: Das Kirchlein zu Einigen. In: Der kleine Bund Jg. 18, Nr. 24 (13.6.1937), 196.
- ⁷⁰ Zinsli, Paul (Hrsg.): Ortsnamenbuch des Kantons Bern I, Dokumentation und Deutung. Bern 1976, 74 bezeugt u.a. folgende Namen: 1228 Ceningen, 1316 Zeiningen, 1360 ze Zeiningen, 1440 von Zeiningen, 1488 zu Einigen.
- ⁷¹ Es gibt eine Ableitung Einigi im Sinne von «Einzigkeit, Verlassenheit, Einsamkeit». Keller (wie Anm. 3), 27. Die Endung «-ingen» deutet auf eine Benennung des Ortes mit dem Namen der neuen alemannischen Siedler. Dies wäre hier wohl ein Stammesführer mit Namen Zeino. Der Ortsname würde dann soviel wie «bei den Leuten des Zeino» bedeuten (vgl. ebenda, 28). Die dritte Interpretation nimmt als Wurzel das althochdeutsche «zein», welches ein Rohr oder eine Rute bezeichnet. So hiesse Zeiningen «die Leute beim Rutengebüsch» (ebenda, 29).
- ⁷² Baechtold (wie Anm. 31), 30.
- ⁷³ Lütkilch, d.h. eine weltliche Kirche für das Volk im Unterschied zu einer Kloster- oder Stiftskirche.
- ⁷⁴ Das Paradebeispiel in der Chronik ist Sifrids Erwählung eines Patrons. Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 18. Der heilige Michael war Patron der französischen Dynastie der Valois. Vgl. Krüger, K. H.: Michael, Erzengel, I. Biblisch-theologisch und Verehrung. In: LexMA 6, 594. Der heilige Mauritius wurde 888 zum Patron des Königreiches Burgund erhoben und war auch Patron der Savoyer. Vgl. Krüger, K. H.: Mauritius, hl. In: LexMA 6, 412 und Mongiano, E.: Mauritius, Ritterorden vom hl. In: LexMA 6, 413.
- ⁷⁵ Vgl. von Känel, Ernst: Streiflichter zur Christianisierung des Thunerseegebiets und der angrenzenden Regionen: dargeboten als Auseinandersetzung mit den landläufigen Vorstellungen anhand der umfangreich vorliegenden Ergebnisse geschichtlicher Forschung. Berlin 2005, 67f.
- ⁷⁶ «Zil» übersetzt Baufeld, Christa: Kleines frühneuhochdeutsches Wörterbuch. Tübingen 1996, 259: Ziel, Grenzpunkt, Frist, Termin. Der Name würde auf den nichtgeeigneten Ort weisen, wenn der Ortsname im Sinne von unterhalb des Ziels, der Grenze gedeutet werden kann.
- ⁷⁷ Dies sind wohl Arnold, die Bauleute und die geholten Priester und Gelehrten.
- ⁷⁸ Obschon sich die Bitte an eine Mehrzahl richtet, handelt doch Gott oder eine andere Person in seinem Auftrag (hier in dem Falle Michael).
- ⁷⁹ Baufeld (wie Anm. 76), 43 übersetzt «brunnen» zuerst mit Quelle und 3. mit Brunnen. Es kann also hier beides gemeint sein.
- ⁸⁰ D.h. die Liebe wird ihm geschenkt. Er empfängt sie.

- ⁸¹ Weber, Robert et al. (Hrsg.): *Biblia Sacra iuxta Vulgatam versionem*. Stuttgart 1983, 259.
- ⁸² Diefenbach, Lorenz: *Glossarium Latino-Germanicum*. Darmstadt 1968 (= Reprint der Ausgabe Frankfurt/Main 1857), 438. Dass Kiburger das feminine «vischtiach» benützt (vgl. Baechtold [wie Anm. 31], 32, Anmerkung zu 24), stärkt diese Aussage zusätzlich. Kiburger übersetzt damit deutlich aus dem Lateinischen.
- ⁸³ Bei Bernhard von Strättligen, der die Reliquie heimbringt, wird die Unterbringung der Heiligkreuzreliquie im Brunnen nicht ausdrücklich erzählt. Baechtold (wie Anm. 31), 124.
- ⁸⁴ Kiburger präzisiert, dass es sich um eine ehrbare und verheiratete Frau handelt. Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 33,11.
- ⁸⁵ Die dreifache Erwähnung (vgl. Baechtold [wie Anm. 31] 33,21; 35,5; 48,10) des Priesterhausbaues zeigt, dass dieses Anliegen besondere Aufmerksamkeit auf sich zog und wohl oft vernachlässigt wurde. Eine Urkunde von 1477 (vgl. Keller [wie Anm. 3], 51) berichtet vom Vorhaben eines Pfarrhausbaus oder Neubaus.
- ⁸⁶ Vgl. dazu die Beschreibung der Befreiung Sifrids (Baechtold [wie Anm. 31], 16,19ff.): «Diser heiliger man sprach zu dem tüfel, dass er enweg fuer an das end und statt, da dem heiligen sant Michel kein ere geschäch und da er nit würd angerüeft...»
- ⁸⁷ Vgl. von Känel (wie Anm. 75), 64.
- ⁸⁸ Vgl. ebenda, 65.
- ⁸⁹ Schweizer, Jürg: *Kunstführer Berner Oberland*. Bern 1987, 93.
- ⁹⁰ Hier sind wohl Schriften des Kirchenrechts oder andere amtskirchliche Dokumente gemeint, denn an späterer Stelle benutzt der Bischof ausdrücklich heilige Schriften. Vgl. Baechtold (wie Anm. 31) 46, 21.
- ⁹¹ Um das Einkommen der Geistlichen war es nicht immer gut bestellt, wie auch folgende Meldung verdeutlicht: 1323 verbessert das Stift Amsoldingen die Bepfründung seiner fünf Chorherren durch neue Erträge aus Ländereien und von Bussleistungen aus der weltlichen Gerichtssprechung, «da ihr sonstiges Einkommen zu einem genügenden Unterhalt derselben nicht ausreichte, und damit die Chorherren ihr Amt mit mehr Eifer ausüben». (Stettler (wie Anm. 55), 20 (18).
- ⁹² Das Zehntsteuerverzeichnis von 1285 weist die Höhe der Abgaben der Pfarrherren an den Bischof von Lausanne in der Region Thun aus: Thierachern 60 Schillinge, Scherzligen 20 Schillinge, Uttigen 10 Schillinge. Amsoldingen Propst 100 Schillinge, Dorfpfarrherr 12 Denare. Tschumi, Otto: *Ur- und Frühgeschichte: Sektion Thun des bernischen Lehrervereins, Das Amt Thun. Eine Heimatkunde I*. Thun 1943, 165f.
- ⁹³ Zur genauen Eingrenzung des Kirchengebiets. Die Betonung der Zehntrechte und sonstigen Freiheiten könnte auch eine Reaktion auf die Zehntentfremdung (d.h. die weltlichen Patronatsherren nehmen den gesamten Kirchenzehnt für sich in Anspruch) sein, die seit der Mitte des 14. Jahrhunderts nachweisbar ist. Vgl. Schlup, Murielle: *Die Kirche von Worb im Mittelalter*. In: Schmidt, Heinrich Richard (Hrsg.): *Worber Geschichte*. Bern 2005, 383.
- ⁹⁴ Arnold gibt als Unterpand seine Burg mit ihren Abgaberechten und Besitzungen. Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 42,4.
- ⁹⁵ Der Edle Petermann von Ringgenberg leistet 1386 für sich und seine Nachkommen einen Gehorsamseid gegenüber der Stadt Bern. Vgl. Stettler (wie Anm. 55), 78 (Nr. 419).
- ⁹⁶ Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 36,17. In einer zweiten Beschreibung von Arnolds Versprechen (ebenda, 41f.) gilt die Verpflichtung neben den Nachkommen auch für seine Erben (also auch die Bubenbergl!). Der Unterhalt von Kirche und Priester soll gewährleistet sein. Dafür setzt Arnold seinen Besitz als Unterpand ein und schwört auf das Evangelium, d.h. das Evangeliar.
- ⁹⁷ Vgl. ebenda, 48. Es folgt ein dritter Bericht, worin auch das Volk gelobt (ebenda, 49,19), die Anordnungen und Satzungen zu befolgen. Damit folgt das Volk seinem Grundherrn, dem Freiherr von Strättligen, ähnlich dem Treueeid bei Stettler (wie Anm. 55), 74 (Nr. 370).
- ⁹⁸ Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 38,13; 40,5.12.

- ⁹⁹ Vgl. z.B. Stettler (wie Anm. 55), 24 (Nr. 56), wo der Rat von Bern Streitigkeiten über den Besitz einer Matte in Zwieselberg zwischen dem Stift Amsoldingen und dem Kloster Rheinau schlichten muss.
- ¹⁰⁰ Auch der Altar auf der Burg war dem heiligen Michael geweiht. Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 17,13.
- ¹⁰¹ Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 34. Michael spricht hingegen nicht von der Jungfrau Maria, sondern der königlichen Mutter und Magd.
- ¹⁰² Welche Reliquien nun Gegenstand der Übertragung sind, lässt sich nur aus der vorangehenden Erzählung schliessen. Dort hat Arnolds Vorgänger Wernher Reliquien vom Gargano heimgebracht, davon speziell erwähnt ist nur ein Stück vom Mantel Sankt Michaels (vgl. ebenda, 29).
- ¹⁰³ Das Motiv der Engelweihe ist europaweit bekannt. Vgl. Ringholz, Odilo: Wallfahrtsgeschichte Unserer Lieben Frau von Einsiedeln. Freiburg 1896, 358ff.
- ¹⁰⁴ Vgl. Benz, Richard: Die Legenda aurea des Jacobus de Voragine. Aus dem Lateinischen übersetzt von Richard Benz. Darmstadt, Gerlingen 1997, 750f.
- ¹⁰⁵ Vgl. ebenda, 751.
- ¹⁰⁶ Vgl. ebenda.
- ¹⁰⁷ Vgl. ebenda.
- ¹⁰⁸ Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 45,10. Arbeit, übersetzt gemäss Hennig, Beate: Kleines Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Tübingen³ 1998, 15.
- ¹⁰⁹ Der Teufel gehorcht dem Befehl des Bischofs und stellt sich so in den Dienst des Bischofs, was dem Verhalten eines Teufels widerspricht. Er wird so ähnlich gedemütigt wie in der Begebenheit mit Wernher von Strättligen, den er aus der Gefangenschaft befreien muss. Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 28.
- ¹¹⁰ «Hinderziehen» bei Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch mit Berichtigungen und Nachträgen. Stuttgart³⁷ 1986 (unveränderter Nachdruck), 89, unter «hinderziehen» wie oben übersetzt.
- ¹¹¹ Baechtold (wie Anm. 31), 47.
- ¹¹² Kiburger erwähnt, dass Silvester den Kaiser Konstantin getauft habe. Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 52,18.
- ¹¹³ Dies ist dieselbe Konstellation wie bei der Kirchweihe (vgl. ebenda, 42,18).
- ¹¹⁴ Es wird explizit hingewiesen, dass das Opfers für den Unterhalt des Priesters gedacht ist und dadurch der Gottesdienst gefördert wird (vgl. ebenda, 59,30).
- ¹¹⁵ Gemäss dem Kalender des St.-Vinzenzen-Stifts in Bern fällt der Mauritiustag auf den 22.9. Vgl. Utz Tremp, Kathrin: Gottesdienst, Ablasswesen und Predigt am Vinzenzstift in Bern (1484/85–1528). In: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 80 (1986), 44.
- ¹¹⁶ Vgl. Hauschild, Wolf-Dieter: Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte I. Alte Kirche und Mittelalter. Gütersloh 2. Aufl. 2005, 470f.
- ¹¹⁷ Vgl. Paulus, Nikolaus: Geschichte des Ablasses im Mittelalter II. Paderborn 1923, 73.
- ¹¹⁸ Genau diese Situation schildert Kiburger an einer Kirchweihe zur Zeit König Rudolfs (vgl. Baechtold [wie Anm. 31], 70f.), wo nur jeder Zwanzigste zur Beichte gehen konnte und so den Ablass erlangte.
- ¹¹⁹ Vgl. ebenda, 77. Die Zahl wird mit den fünf Wundmalen Christi begründet.
- ¹²⁰ Diese Erleichterung geht in Richtung eines Beichtbriefes. Der Preis ist wohl nicht so hoch. Vgl. Keller (wie Anm. 3), 128, dort haben 3 alte Hühner den Wert von 8 Schillingen.
- ¹²¹ Vgl. Sebott, R.: Beichtbriefe. In: LexMA 1, 1812.
- ¹²² Vgl. Tremp, Ernst: Ablasswesen. In: Historisches Lexikon der Schweiz I, Basel 2001, 61. Zu Bern: Zahnd (wie Anm. 4), 272 erwähnt die ersten Ablässe in der Region Bern im Jahr 1262/1265.
- ¹²³ Auch die gefälschte Engelweihbulle mit Plenarablass für Einsiedeln datiert ins 10. Jahrhundert. Vgl. Ringholz, Odilo: Geschichte des fürstlichen Benedictinerstiftes U. L. F. von Einsiedeln I. Einsiedeln 1904, 37f.
- ¹²⁴ Vgl. Benrath, Gustav Adolf: Ablass. In: TRE I (1977), 350.

- ¹²⁵ Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 57,29.
- ¹²⁶ Hug, Albert: Einsiedeln (Benediktinerabtei). In: HLS (elektronische Version vom 17.1.2008) <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D11491-1-4.php>: «Die Legende der Engelweihe ist seit der Mitte des 12. Jahrhunderts bezeugt.»
- ¹²⁷ In Einsiedeln wird die Überlieferung, dass Engel die Kirchweihe vollzogen haben, im Mittelalter überlagert von der Vorstellung der Weihe durch Jesus Christus als Bischof (aus dem so genannten Descendit-Dominus-Bericht, dargestellt im Einsiedler Blockbuch (vor 1466). Vgl. Schuppisser, Fritz Oskar: Die Engelweihe der Gnadenkapelle von Einsiedeln in der frühen Druckgrafik. Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte Band 43, Heft 1 (1986), 141ff. und Ringholz (wie Anm. 123), 37f.
- ¹²⁸ Die gefälschte Bulle Leos VIII. vom 11.11.964 verleiht allen Besuchern der geweihten Stätte unter den gewöhnlichen Bedingungen (wobei diese leider nicht genauer beschrieben werden) vollkommenen Ablass (vgl. ebenda).
- ¹²⁹ Das 4. Laterankonzil limitiert den Ablass bei einer Kirchweihe auf 1 Jahr und beim Jahrestag der Weihe auf 40 Tage. Vgl. Guillemain, Bernard: Les Papes d'Avignon, les indulgences et les pèlerinages. In: Privat, Édouard (Hrsg.): Le pèlerinage (Cahiers de Fanjeaux 15). Toulouse 1980, 266.
- ¹³⁰ Schimmelpfennig, B.: Heiliges Jahr. In: LexMA 4, 2024.
- ¹³¹ Vgl. Schimmelpfennig, Bernhard: Die Regelmässigkeit mittelalterlicher Wallfahrt. In: Institut für Realienskunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit (Hrsg.): Wallfahrt und Alltag im Mittelalter und früher Neuzeit. Wien 1992, 92.
- ¹³² Während 14 Tagen nach der Engelweihe (14. September) erhalten die Besucher einen vollkommenen Ablass.
- ¹³³ Vgl. Guggisberg (wie Anm. 3), 30.
- ¹³⁴ Diese Praxis des Almosensammelns für ein Heiligtum berichtet auch Medard, Barth: Heiligtumführer und Almosensammler des Mittelalters. In: Freiburger Diözesan Archiv 74 (1954), 100.
- ¹³⁵ Vgl. Dinzelbacher, Peter: Handbuch der Religionsgeschichte im deutschen Raum. Hoch- und Spätmittelalter (Band 2). Paderborn 2000, 300.
- ¹³⁶ Vgl. Pfaff, Carl: Pfarrei und Pfarreileben. Ein Beitrag zur spätmittelalterlichen Kirchengeschichte. In: Historischer Verein der Fünf Orte (Hrsg.): Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft (Band 1: Verfassung, Kirche, Kunst). Olten 1990, 264. Elf Bischöfe, zwei Erzbischöfe und der Bischof von Konstanz hängten ihr Siegel an die Urkunde und gewährten so je einen Ablass von vierzig Tagen für schwere und ein Jahr für lässliche Sünden. So konnten die vielen Siegel an der lateinischen Urkunde den einfachen Gläubigen schon beeindrucken und motivieren.
- ¹³⁷ Rebetez, Jean-Claude: Ablässe: von der Gemeinschaft der Heiligen bis zur Handelsware. In: Ders. (Hrsg.): PRO DEO. Das Bistum Basel vom 4. bis ins 16. Jahrhundert. Delsberg 2006, 116 (Abb. 123). Der 40-tägige Ablass wird an sehr vielen (Feier-)Tagen und auch fürs dreimalige Ave-Maria-Beten beim Angelusläuten von zwei Erzbischöfen und elf Bischöfen gewährt. Dass es sich hier um ein Standardmodell handelt, bestätigt auch der Ablassbrief erwähnt bei Grabmayer, Johannes: Volksglauben und Volksfrömmigkeit im spätmittelalterlichen Kärnten (Kulturstudien 24). Wien 1994, 83: 1359 erwirkt der Dompropst Georg II. von Truttendorf von der Kurie in Avignon (von 20 Bischöfen unterzeichnet) einen 40-tägigen Ablass für seine gestiftete Kapelle.
- ¹³⁸ Der Ablass von 40 Tagen tödlicher und 100 Tagen täglicher Sünde ist im 13./14. Jahrhundert bei den deutschen Bischöfen sehr verbreitet, vgl. Paulus (wie Anm. 117), 78. Johannes Bäli erwirbt in Rom für die Vinzenzenkirche Bern von zwei Kardinälen je einen Ablass von 100 Tagen für diejenigen, welche in der Kirche drei Unser Vater und ein Ave Maria kniend beten und die Kirche beschenken. Vgl. Türler (wie Anm. 13), 15.
- ¹³⁹ De la Roncière, Charles M.: Les concessions pontificales d'indulgences d'Honorius IV à Urbain V (1285–1370): leur portée pastorale. Jalons pour une enquête. In: Cassagnes-Broquet, Sophie et al. (Hrsg.): Religion et mentalités au Moyen Age. Rennes 2003, 371–378, 377: «A tous ceux qui, vraiment pénitents et confessés, accéderont à l'église de x à

- Noël, la Circoncision, l'Épiphanie, la Réssurrection, l'Ascension, la Fête-Dieu (corpus Christi), la Pentecôte ainsi qu'à la Nativité, l'Annonciation, la Purification et l'Assomption de Marie ainsi également qu'à la Naissance de St Jean Baptiste[...]» Diese Gläubigen erhalten 1 Jahr und 40 Tage Ablass.
- ¹⁴⁰ Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 167,21.
- ¹⁴¹ Der Ablass in Bruchteilen der Busse wird nach 1215 immer seltener. Vgl. Paulus (wie Anm. 117), 77.
- ¹⁴² Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 58,20; 76,25; 94,10; 105,17; 114,18; 123,7; 145,26; 157,16; 167.
- ¹⁴³ Auch hinsichtlich der konkreten Situation wie bei Burkart die Pest. Vgl. ebenda, 94,10.
- ¹⁴⁴ Vgl. ebenda, 52; 75; 92; 114; 119; 129; 145; 157.
- ¹⁴⁵ Dies ist bei Johannes XXII. (1316–1334) und Urban V. (1362–1370) zutreffend (vgl. De la Roncière (wie Anm. 139), 375 und 376).
- ¹⁴⁶ Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 74,22; 113,18; 156,21; 166,3.
- ¹⁴⁷ Vgl. ebenda, 74,21; 156,22; 166,6.
- ¹⁴⁸ Vgl. ebenda, 74.
- ¹⁴⁹ Vgl. ebenda, 92f.
- ¹⁵⁰ Vgl. ebenda, 119; 128.
- ¹⁵¹ Vgl. ebenda, 145.
- ¹⁵² 40 Tage tödlicher Sünde sind der Maximalablass, den ein Bischof erteilen kann, wie das vierte Laterankonzil 1215 festlegte. Vgl. Paulus (wie Anm. 117), 76.
- ¹⁵³ Johannes Bäli geht 1463 nach Rom, um eine Romfahrt zu erwerben. Vgl. Türler (wie Anm. 13), 15. Zwei Kirchgenossen von Buochs und Ennetbürgen (Nidwalden) erwerben in Avignon einen Ablass dotiert von Papst Clemens VI. und zwölf Kardinälen. Vgl. Tremp, Ernst: Buchhaltung des Jenseits. Das Buss- und Ablasswesen in der Innerschweiz im späteren Mittelalter. In: Der Geschichtsfreund, 143. Band (1990), 140.
- ¹⁵⁴ Ringholz (wie Anm. 123), 426.
- ¹⁵⁵ Vgl. ebenda.
- ¹⁵⁶ Es gibt solche Bestätigungen von 1290 an. Vgl. die Übersicht bei Ringholz (wie Anm. 103), 330ff.
- ¹⁵⁷ Baufeld (wie Anm. 76), 136 verweist auf Joch als Flächenmass, das die Grösse eines Ackers ist, der an einem Tag von einem Ochsendgespann gepflügt werden kann. 1 Juchart sind 3593,7614 m² nach Rottleuthner, Wilhelm: Alte lokale und nichtmetrische Gewichte und Maße und ihre Grössen nach metrischem System. Innsbruck 1985, 180.
- ¹⁵⁸ Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 34.
- ¹⁵⁹ Vgl. ebenda, 34,11.
- ¹⁶⁰ Der Landskrieg ist ein regional beschränkter Konflikt, der sich im Gebiet einer bestimmten Herrschaft oder Landschaft abspielt.
- ¹⁶¹ Nach Elbern, V.H.: Tragaltar. In: LexMA 8, 931f. bezeichnet Betstein einen mobilen Trag- oder Reisealtar.
- ¹⁶² Nach der Legenda aurea (Benz [wie Anm. 104], 751) gibt es zwei Reliquien (ein rotes Pallium, Marmor mit Fussabdruck) auf dem Monte Gargano. Von beiden Reliquien erhält der zweite Erscheinungsort Mont-Saint-Michel je ein Stück (vgl. ebenda, 745). Folglich stellt Kiburger die Kirche «im Paradis» so klar in die Reihe der Michaelsheiligtümer.
- ¹⁶³ Diese grössere Reliquiensammlung ist «bis zur Reformation in derselben [Kirche Einigen] aufbewahrt» worden (Lohner [wie Anm. 3], 204). Auch der Visitationsbericht von 1453 erwähnt Reliquien, die allerdings neu eingepackt und angeschrieben werden sollen. Die Pfarrer in Einigen und in Därstetten sollen überprüfen, von welchen Heiligen die Reliquien stammen. Vgl. Wildermann, Ansgar: La visite des églises du diocèse de Lausanne en 1453. Lausanne 1993 (Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse Romande 3^e Série. Tome XIX), 83; 91.
- ¹⁶⁴ Benz (wie Anm. 104), 745: «Da grub man auf des Engels Gebot in einen harten Felsen ein Loch. Da sprang eine solche Menge Wassers heraus, [...], das geschiehet von Sanct Michaels Gnaden.»

- ¹⁶⁵ Ebenda, 751: «In derselben Höhle entspringt ein klar Wasser, das ist gar süß; daraus trinkt das Volk nach der Communion, und werden mancherlei Gebrechen davon geheilt.»
- ¹⁶⁶ Vgl. Heubach (wie Anm. 69), 196.
- ¹⁶⁷ Vgl. Keller (wie Anm. 3), 326–329.
- ¹⁶⁸ Der weltliche Grundherr einer Kirche im Eigenkirchenrecht hat das alleinige Verfügungsrecht über «Gebäude, Vermögen und Ertrag als auch [...] die Befugnisse der Ein- und Absetzung der Pfarrer (Kirchensatz, Kollatur)» ohne Einwirkung des Bischofs. Ebenda, 35.
- ¹⁶⁹ Das Recht beinhaltet auch die Verwaltung der Kirchengüter, die Entlohnung des Priesters, den Gebäudeunterhalt (Schlup [wie Anm. 96], 383). Dies beschreibt die Strättlinger Chronik nicht, denn der Kirchherr ist hier eine selbstständige Person.
- ¹⁷⁰ Michael als Patrozinium einer Pfarrkirche ist im Bistum Lausanne neben Einigen in Erlenbach i. S., Gsteig bei Interlaken und Meiringen anzutreffen. Vgl. Moser, Andres: Die Patrozinien der bernischen Kirchen im Mittelalter. In: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 52 (1958), 33; 34; 36.
- ¹⁷¹ Eine Variation dieser Betitelung gibt Baechtold (wie Anm. 31), 137,26: Michael, «der da ist ein fürst und hüeter der kilchen des Paradis».
- ¹⁷² Angenendt, Arnold: Patron. In: LexMA 6, 1807.
- ¹⁷³ Diese Funktion bestätigt Johannes Heynlin in seiner Predigt in Bern 1476: «Nicht alles führt der Höchste selber aus, vielmehr lässt er sehr Vieles die Engelsgeister vollbringen.» Von Greyerz, Hans (Hrsg.): Ablasspredigten des Johannes Heynlin aus Stein (de Lapide) 28. September bis 8. Oktober 1476 in Bern. Bern 1934, 146.
- ¹⁷⁴ Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 5: «mit denen wappen und zeichen du solt striten und den tüfel überwinden und in ewenklich durchschießen, wenn er dich versucht; wann du hast in gelaßen und darumb so wirt er wider dich und alles din geslecht allweg sin, und du musst vil von im liden, e du enpfachest die kron der überwindung.»
- ¹⁷⁵ Die Seele Diebolds wird von Michael den bösen Geistern empfohlen und ins Höllmoos geführt. Vgl. ebenda, 103,9.
- ¹⁷⁶ Einige dieser Vorstellungen sind auch in der Kunst dargestellt worden. Vgl. Rohmeder, Jürgen: Michael. In: Lexikon der christlichen Ikonographie III. Freiburg, 1994, 258.
- ¹⁷⁷ Vgl. ebenda, 256.
- ¹⁷⁸ Aus der Kirche Einigen sind keine Michaelsdarstellungen bekannt. Es gibt aber Micheldarstellungen in der Stadtkirche Thun und Reutigen.
- ¹⁷⁹ Michael hat eine besondere Gnade für einen bestimmten Ort bei Gott «erworben». (Baechtold [wie Anm. 31], 32), und es folgt auch die Wendung «das sol verfolgen, bescheiden und werden» (ebenda, 33). Arnold der Jüngere hat beim Papst Freiheiten, Anerkennung der Engelweihe und den Plenarablass «erworben» (ebenda, 62). Die Ablassbestätigung des Papstes lautet auch «sölt vervolgen und werden und abgelassen all ir sünd» (ebenda, 60).
- ¹⁸⁰ Vgl. für den Kirchherrn von Einigen ebenda, 40,12; 91,29; 111,14; 121,12; 122,23. Dabei ist 40,12 die grundlegende Stelle bei der Kirchenstiftung von Arnold dem Älteren.
- ¹⁸¹ Vgl. ebenda, 37,5.
- ¹⁸² Vgl. ebenda, 49,32.
- ¹⁸³ Vgl. ebenda, 127,1.
- ¹⁸⁴ Vgl. ebenda, 107,11. Auch die 30 Messen für die arme Seele Diebolds werden wohl vom Priester, wohl mit Unterstützung von Hilfspriestern, gesprochen. Vgl. ebenda, 106,13 und 108,6.
- ¹⁸⁵ Diese Kirchen wurden im 10./11. Jahrhundert alle im gleichen Baustil der lombardischen Romanik erneuert. Vgl. Eggenberger, Peter: Thunerseekirchen. In: Schwinges, Rainer C. (Hrsg.): Berns mutige Zeit. Bern 2003.
- ¹⁸⁶ Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 96. Ähnlich ebenda, 78; 148. Verkündigung des Ablasses und der Freiheiten ohne Zulauf neuer Leute erwähnt (ebenda, 158). Rapp, Francis: Zwischen Spätmittelalter und Neuzeit: Wallfahrten der ländlichen Bevölkerung im Elsass.

- In: Schreiner, Klaus (Hrsg.): Laienfrömmigkeit im späten Mittelalter. München 1992, 132. Rapp zählt den Ablass zu den wallfahrtsfördernden und wiederbelebenden Massnahmen.
- ¹⁸⁷ Beides vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 116. Das Gedächtnis ist hier klar mit dem Messelernen-Lernen verbunden. Auch Sigmund und seine Frau Küngold schenken der Kirche Land nach der Rückkehr vom Papst (ebenda, 158). Walthers Frau Mechilt tätigt eine Landgabe nach der Kirchweihe (ebenda, 171).
- ¹⁸⁸ Vgl. ebenda, 124.
- ¹⁸⁹ Vgl. ebenda, 131.
- ¹⁹⁰ Vgl. Baechtold (wie Anm. 30), 96.
- ¹⁹¹ Vgl. ebenda, 87.
- ¹⁹² Vgl. ebenda, 133. Diese drei Faktoren sind wohl für Kiburger die Gradmesser für die Aktivität in der Kirche «im Paradis».
- ¹⁹³ Die Formulierung «Darumb verhangt gott ein semlich plag und straf» (ebenda, 133,28) hat Parallelen in 84,12; 162,5; 163,9 und ist wohl ein prägendes Merkmal des Gottesbildes in der Chronik.
- ¹⁹⁴ Hier analog zur Kirchweihe der ersten Kirche.
- ¹⁹⁵ Vgl. ebenda, 81. Bestätigt von Gregorius IX. an Wilhelm. Ebenda, 147. Kiburger betont die Verpflichtung zur Wallfahrt. Ebenda, 163,18.
- ¹⁹⁶ Solche Kreuzgänge bezeichnen nach Grabmayer «meist Prozessionen von Angehörigen einer Fialkirche zur Kirche der Mutterpfarrei unter Vorantragen eines Kreuzes». Vgl. Grabmayer (wie Anm. 137), 167. Dass das Prozessionskreuz der Prozession zur Bezeichnung Kreuzgang verholfen hat, legt auch das Zitat bei Schilling (vgl. Tobler [wie Anm. 7], 236) nahe. Kreuzgänge sind demnach keine individuellen Pilgerprozessionen, sondern bedingen das Mitgehen eines Priesters und sind folglich im Rahmen der Pfarrei organisierte Bittgänge.
- ¹⁹⁷ Vgl. zu dieser Prozession Baechtold (wie Anm. 31), 88; Brückner, Wolfgang: Devotio und Patronage. Zum konkreten Rechtsdenken in handgreiflichen Frömmigkeitsformen des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. In: Schreiner, Klaus (Hrsg.): Laienfrömmigkeit im späten Mittelalter. München 1992, 86. Brückner erwähnt als «pflichtmässige Reichenisse der Gegenseite» feierliches Geläut und festgeschriebene Willkommenstrünke für die Teilnehmer des Pflichtganges.
- ¹⁹⁸ Vgl. Baechtold (wie Anm. 31): Kilchherrn und Lütpriester mit allen Untertanen 99; mit ihren Untertanen 110, 124, 127, 147, 153.
- ¹⁹⁹ Vgl. ebenda, 132f., 160f; 135 wird die Unterlassung des Opfers der Tochterkirchen zur Kirchweihe beklagt.
- ²⁰⁰ Diese Leute haben ihr Opfer für die Kirche «des Paradises» am Sonntag vor der Kirchweihe ihrem lokalen Kirchherrn abzuliefern. Dieser bringt es dann zur Kirchweihe mit. Baechtold (wie Anm. 31), 134.
- ²⁰¹ Vgl. ebenda, 136 (mit göttlicher Bestrafung wegen Ausbleiben), 163, 170.
- ²⁰² Brückner (wie Anm. 197), 85f. redet von statio bannata. Dies sind «wechselnde Termine, an denen gewisse Gemeinden zum Besuch bestimmter Orte mit Pfarrkreuz und Heiltümern sowie Abgabeleistungen verpflichtet waren».
- ²⁰³ So Pfaff (wie Anm. 136), 221 zu den Verhältnissen in der Zentralschweiz.
- ²⁰⁴ Die Lenker müssen 1504 ihre Verstorbenen weiterhin in St. Stephan, ihrer Pfarrkirche, beerdigen. Auch zu den vier Hochfesten sollen sie weiterhin ihr Opfer nach St. Stephan bringen und zur Oster- und Fastenzeit dort zu Beichte und Kommunionsempfang erscheinen, sofern ihr Alter und ihre Gesundheit dies zulassen. Vgl. Michel, Hans A.: Lenk Pfrund Uffrichtung (1504; Dokument 4). Anhang II zu Artikel von Ders.: Die Lenk im Jahre 1799. Historische Texte von Pfarrer Gottlieb Samuel Lauterburg (2. Teil). In: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde Heft 2 (1978), 75. 1439 befiehlt der Rat von Bern der Bevölkerung von Adelboden, die eine Kirche in ihrem Dorf gebaut hat, damit sie auf den beschwerlichen Weg nach Frutigen verzichten kann: «[...] dass die neue Kirche in Adelboden fürohin eine Leutkirche und doch eine Tochter (Fial) der rechten

- Hauptkirche zu Frutigen [...] sein und bleiben solle. Auch sollen die Kirchgenossen dieser neuen Kirche in Adelboden jährlich einmal, wenn man das Kreuz trägt, einen Besuch mit der Fahne nach Frutigen als Zeichen dieser Anerkennung begehen, wenigstens in der Zahl von 6 oder 8 Personen.» Stettler (wie Anm. 55), 91 (Nr. 535).
- ²⁰⁵ Vgl. Grabmayer, Johannes: *Europa im späten Mittelalter 1250–1500. Eine Kultur und Mentalitätsgeschichte*. Darmstadt 2004 (Kultur und Mentalität), 87.
- ²⁰⁶ Vgl. ebenda, 71f. Der rote Schaden ist eine andere Bezeichnung für die Ruhr nach Prof. Vocelka, Karl, Universität Wien: Skript zur Vorlesung «Demographische und soziale Entwicklung in Österreich bzw. der Habsburgermonarchie vom Mittelalter bis in die Gegenwart» (Sommersemester 2002), URL: [http://209.85.135.104/search?q=cache:5i7UObdPJwoJ:www.univie.ac.a \(5.11.2007\)](http://209.85.135.104/search?q=cache:5i7UObdPJwoJ:www.univie.ac.a (5.11.2007)).
- ²⁰⁷ Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 90f. Dort die Identifizierung der Beschreibung mit dem Bächigut/Chartreuse.
- ²⁰⁸ Vgl. ebenda, 52–54.
- ²⁰⁹ Wenn eine Meile gleich 4,8 km sind, würde der Bericht die Schwere des Leidens Peters betonen, denn sonst benötigte er nicht drei Tage für diese Strecke. Vgl. Kahnt, Helmut: *Lexikon alte Masse, Münzen und Gewichte*. Mannheim 1987, 183.
- ²¹⁰ Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 71.
- ²¹¹ Vgl. Johannes 9,6: Jesus bestreicht die Augen eines Blindgeborenen mit einem Erdespeichelbrei und befiehlt ihm, diesen beim Teich Siloah abzuwaschen.
- ²¹² Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 72–74.
- ²¹³ Vgl. ebenda, 89f.
- ²¹⁴ Vgl. ebenda, 110f.
- ²¹⁵ Vgl. ebenda, 120f.
- ²¹⁶ Vgl. ebenda, 139f.
- ²¹⁷ Vgl. ebenda, 141.
- ²¹⁸ Baufeld (wie Anm. 76), 30: bestreichen = berühren.
- ²¹⁹ Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 154f.
- ²²⁰ Das Zeitverhältnis, welches der Text hier ausdrücken möchte, ist nicht eindeutig bestimmbar.
- ²²¹ Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 155f.
- ²²² Vgl. ebenda, 54f.
- ²²³ Vgl. ebenda, 112f.
- ²²⁴ Das in den Brunnen fallende Kind ist auch in Mirakelberichten bei Signori, Gabriela: *Bauern, Wallfahrt und Familie: Familienbewusstsein und familiäre Verantwortungsbereitschaft im Spiegel der spätmittelalterlichen Wunderbücher «Unserer Lieben Frau im Gatter im Münster von Sankt Gallen» (1479–1485)*. In: *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte* 86 (1992), 144 vertreten.
- ²²⁵ Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 121f.
- ²²⁶ Vgl. ebenda, 140f.
- ²²⁷ Vgl. ebenda, 153.
- ²²⁸ Vgl. ebenda, 154.
- ²²⁹ Vgl. ebenda, 55–57.
- ²³⁰ Jungfrau ist wohl in diesem Fall als Dienerin zu verstehen, die gegenüber Mechilt nicht Gehorsam übt. Vgl. Lexer, Matthias: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*. Stuttgart 1979, Band 1 (= Reprint der Ausgabe Leipzig 1878), 1488: «juncvrouwe» übersetzt als junge Herrin, unverheiratete vornehme Dienerin, Edelfräulein.
- ²³¹ Vgl. Hennig (wie Anm. 108), 327: «toufen», Akkusativ mit präpositionalem Objekt = tauchen in.
- ²³² Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 128.
- ²³³ Bei den Gelübden für die Toten ist ausser bei Hartman (54, mit Erschrecken der Angehörigen) immer die Rückkehr ins Leben im Blick.
- ²³⁴ Gaben aufgrund eines getätigten Gelübdes, von lateinisch «votum», Gelübde.
- ²³⁵ Vgl. Ohler, Norbert: *Pilgerleben im Mittelalter*. Freiburg 1994, 189.

- ²³⁶ Vgl. Signori (wie Anm. 224), 132. Darauf schliesst auch Schuh, Barbara: «Wiltu gesund werden, so pring ain waxen pildt in mein capellen [...]» Motivgaben in Mirakelberichten. In: Blaschitz, Gertrud (Hrsg.): *Symbole des Alltags – Alltag der Symbole*. Festschrift für Harry Kühnel zum 65. Geburtstag. Graz 1992, 750 und 755.
- ²³⁷ Schuh (wie Anm. 236), 755 stellt dies beim Wallfahrtsort Tuntenhausen fest.
- ²³⁸ Rapp, Francis: *Zwischen Spätmittelalter und Neuzeit: Wallfahrten der ländlichen Bevölkerung im Elsass*. In: Schreiner, Klaus (Hrsg.): *Laienfrömmigkeit im späten Mittelalter*. München 1992, 135.
- ²³⁹ Der «Do-ut-des»-Gedanke bleibt jedoch dort bestehen, wo auf ein Wunder unbedingt mit der Erfüllung des Gelübdes reagiert werden muss. Das Wunder verlangt nach einer Dankesgabe. Dies ist zu unterscheiden von der Vorstellung, dass man sich durch eine Gabe Gott oder den Heiligen zum Schuldner machen kann. Vgl. Grabmayer (wie Anm. 137), 42. Trotzdem ist diese Ansicht in der Chronik im Verhalten von Cecilia und Peter Schik vertreten.
- ²⁴⁰ Peter Schik, Anna, Konrad, Knabe Peter und dessen Mutter, Görg an der Egg, Greda.
- ²⁴¹ Peter Müller, Bernhard zum Brunnen, Walter Amesching, Konrad, Hedwigis.
- ²⁴² Hier könnte auch das Modell der Schutz-Zensualität das Denken mitbestimmt haben. Nach Rendtel, Constanze: *Hochmittelalterliche Mirakelberichte als Quelle zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte und zur Geschichte der Heiligenverehrung*, untersucht an Texten insbesondere aus Frankreich. Dissertation Düsseldorf 1985, 80, konnte man sich durch jährliche Zahlung an den Altar eines Heiligen dessen Schutz versichern. Solche Schutzverhältnisse entstanden oft nach einer Heilung bei einem Bittgang. Rendtel zitiert das Beispiel eines Adligen: «Miles [...] se voto obligavit quod, dum viveret, annuatim ad ecclesiam cum oblatione veniret.» (Ebenda, 83). Ähnliche Formulierungen in Deutsch finden sich auch in Baechtold (wie Anm. 31), 53,3; 121,3ff. Die Geschichten der Strättlinger Chronik rechnen aber eher mit Naturalgaben als mit Geld. Auch in solchen Schutzverhältnissen erwarteten die zahlenden Gläubigen eine Leistung von ihrem Heiligen und beschwerten sich auch bei deren Ausbleiben. Rendtel (wie Anm. 242), 92.
- ²⁴³ Das Gelübde erfordert auch nach Rendtel (wie Anm. 242), 50 eine wörtliche Erfüllung. Damit sollte verhindert werden, dass das Gelübde nach Erfüllung der Bitte in anderer Form (z.B. nur Gold statt Goldbecher) vermindert oder gar nicht geleistet würde. Das Beispiel in der Chronik ist Bernhard zum Brunnen (vgl. Baechtold [wie Anm. 31], 90,25; 91,13): Wenn die Opferdarbringung nicht geschieht, kehrt die Krankheit wegen Nichterfüllung des Gelübdes zurück.
- ²⁴⁴ Vgl. Rendtel (wie Anm. 242), 74.
- ²⁴⁵ Gegenüber Rendtel, ebenda, 123, wo solche Träume mit Heilung nur am Wallfahrtsort geschehen, ereignen sie sich zumindest bei Cecilia und Konrad nicht direkt dort.
- ²⁴⁶ Vgl. ebenda, 71.
- ²⁴⁷ Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 140.
- ²⁴⁸ Rendtel (wie Anm. 242), 123 nennt dies das «Machtwort» des Heiligen und verweist auch auf die Wunderheilungen Jesu.
- ²⁴⁹ Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 155,14f.
- ²⁵⁰ Brückner (wie Anm. 197), 84.
- ²⁵¹ Vgl. Rendtel (wie Anm. 242), 44. Dieses Entsprechungsdenken führt dazu, dass die Kranken Wachskerzen abbrennen liessen, die den gleichen Umfang wie das kranke Körperteil hatten. Wenn die Kerze abgebrannt war, war der Hilfesuchende geheilt.
- ²⁵² Vgl. ebenda.
- ²⁵³ Vgl. ebenda, 45.
- ²⁵⁴ Vgl. ebenda, 48.
- ²⁵⁵ Sigal, Pierre André: *Les différents types de pèlerinage au Moyen Age*. In: Kriss-Rettenbeck, Lenz et al. (Hrsg.): *Wallfahrt kennt keine Grenzen*. Zürich 1984, 79.
- ²⁵⁶ Vgl. ebenda.
- ²⁵⁷ Ähnlichkeit mit den drei Bittgängen Walter Ameschings (Baechtold [wie Anm. 31], 72f.).

- ²⁵⁸ Die Anweisung ist etwas unverständlich, da er schon zuvor alle Anwesenden bittet, für ihn bei Gott und Michael einzustehen. Vgl. ebenda, 120.
- ²⁵⁹ Ähnliche Berührungspraktiken waren auch mit dem Messgewand verbreitet. Vgl. Dupeux, Cécile et al. (Hrsg.): Bildersturm. Wahnsinn oder Gottes Wille? Ausstellungskatalog. Zürich 2000, 130.
- ²⁶⁰ Wie oben erwähnt, Korrektur durch Michael. Baechtold (wie Anm. 31), 89.
- ²⁶¹ Rendtel (wie Anm. 242), 123 erzählt von einem kahlköpfigen Ritter, dem der Abt von Sainte-Foy nach dem Offertorium die Kopfhaut mit dem Wasser der Händewäscher benetzen soll.
- ²⁶² Für Rendtel (wie Anm. 242), 49 mahnt dieses «Strafwunder» die Gläubigen zur Erfüllung ihrer Gelübde. Zum Strafwunder vgl. auch Signori, Gabriela: Gewalt und Frömmigkeit. Die waadtländer Landschaft im Spiegel Conon von Estavayers Wunderbücher «Unserer Lieben Frau von Lausanne» (1232–1242). In: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 40 (1990), 145.
- ²⁶³ Signori (wie Anm. 262), 144. Siehe auch Krötzel, Christian: Evidentissima signa mortis. Zu Tod und Todesfeststellung in mittelalterlichen Mirakelberichten. In: Blaschitz (wie Anm. 236), 766f.
- ²⁶⁴ Vgl. Grabmayer (wie Anm. 205), 101f. und Krötzel (wie Anm. 263), 769ff.
- ²⁶⁵ So Krötzel (wie Anm. 263), 775.
- ²⁶⁶ Eine eingehende Analyse dieser gegenseitigen Verantwortlichkeit macht Signori (wie Anm. 224).
- ²⁶⁷ Nach Mk 1,34 heilt Jesus Kranke und treibt Dämonen aus. Damit sind alle Zeichen evangelisch begründet.
- ²⁶⁸ Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 131,19–22.
- ²⁶⁹ Exorzismus als Hilfsmittel im Kampf gegen den Teufel bespricht auch Angenendt (wie Anm. 172), 394.
- ²⁷⁰ Vgl. Benz (wie Anm. 104), 282. Satan spricht über Jesus: «Er hat viele geheilt, die ich krumm hatte gemacht, und hat die Hinkenden aufgerichtet.»
- ²⁷¹ Vgl. Baechtold (wie Anm. 31), 135,17.
- ²⁷² Rendtel (wie Anm. 242), 69.
- ²⁷³ Vgl. ebenda, 70. So auch Grabmayer (wie Anm. 205), 89, wonach die Krankheit sündentilgend wirkt.
- ²⁷⁴ Einzig Walthers Siebtelablass gilt an allen Feiertagen, an denen die Heiligen verehrt werden, von denen Reliquien in Einigen liegen. Der Papst schenkt Reliquien. Herrscher und Volk verehren die Reliquien ohne Verknüpfung mit Ablass. In der Ortsvorstellung (vgl. Baechtold [wie Anm. 31], 32) hat die Reliquie vom heiligen Kreuz entscheidenden Anteil an der Konstituierung der Kraft des Ortes ohne Verknüpfung mit Ablass. Am Schluss der Chronik vertraut er auch in Zukunft auf die Heiligen, die durch die Reliquienverehrung angerufen werden. Er misst nicht der Reliquie Kraft zu, sondern der Fürsprache der Heiligen und lässt so frühmittelalterliches Reliquiendenken hinter sich.
- ²⁷⁵ Die Kirchweihlegende ist gegenüber den anderen Versionen realistischer: Auf dem Gargano baut Michael seine Kirche gleich selbst und in Einsiedeln weiht Christus persönlich die Kirche.
- ²⁷⁶ Arnold d. J. befolgt den Auftrag des Bischofs und reist nach Rom, wo der Papst mit Rücksprache und Übereinstimmung mit dem Kardinalskollegium ihm die Freiheiten gewährt, die der Bischof zu Hause wieder bestätigt.
- ²⁷⁷ Vgl. Jehle (wie Anm. 2), 1284.